

Er ist einer der großen zeitgenössischen Autor\*innen Lateinamerikas: Tomás González, geboren 1950. Seine Romane und Erzählungen sind geprägt von Landschaft und Lebensart seiner Heimat Kolumbien. Insbesondere vom maritimen Lebensraum. In »Der Untergang des Pazifiks« ist das Meer Sehnsuchts- und Sterbeort, mystische Kraft und überbordender Müllkübel. Nie gibt es bei González nur das eine – jede Idylle ist bedroht, jedes Lebewesen sterblich, jede Lust vergänglich.

Ich-Erzähler Ignacito evoziert retrospektiv die Bilder eines letzten Familienurlaubs am Ufer des Pazifiks, während er, todkrank und von allen zurückgelassen, unter immer stärkeren Morphiumdosen, seinem Ende entgegendämmt. Realität und Fantasie verschwimmen. Das belebende Meeresufer erscheint plötzlich als grauer Morast, in dem Plastikflaschen und aufgetriebene Mangoschalen schwimmen, Styropor in allen Größen, Zahnbürsten. Weiße Reiher picken nach vergrabenen Sandalen. Wasser ist Lebensspender und Urgewalt. Es erweist sich als stärker als der Mensch, der schließlich stirbt. Die Tiefe des Pazifiks, all seine Wolken und Wale aber bleiben. »Der Untergang des Pazifiks« ist eine melancholische Meditation über das existenzielle Verhältnis von Mensch und Natur.

*Carsten Hueck, Weltempfänger-Spezial "Klima", April 2024, Litprom*

Litprom, ein Verein, der sich für die Verbreitung von Literatur aus dem Globalen Süden engagiert, gibt viermal pro Jahr den "Weltempfänger" mit den von einer Jury ausgewählten sieben besten Titeln heraus. Im April 2024 gab es einen Spezial-"Weltempfänger" mit den sieben besten Büchern zum Thema "Klima". Mit dabei ist auch der bei uns erschienene Roman "Der Untergang des Pazifiks" von Tomás González. Was uns natürlich ausserordentlich freut ...